

Insertions-Organ für **Schierstein und Umgegend**
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Abonnementspreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
geld 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Mr. 127.

Donnerstag, den 28 Oktober 1915.

23. Jahrgang.

Bekanntmachung betr. Metallbeschlagnahme.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat:
gez.: von Heimbürg

Schietlein, den 26. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Schierstein, den 28. Oktober 1915

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Spierstein, den 28. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Vorgänge auf dem Balkan.

In Griechenland haben die Drohungen der Entente, die vom griechischen Volke nach den weitgehenden Konzeptionen, die Griechenland der Entente eingegeben hat, als doppelt beleidigend empfunden werden, und im Ausgleich zwischen den politischen Parteien hervorgehoben. In unterrichteten Kreisen glaubt man nicht, daß die Entente zum äußersten gegen Griechenland vorgehen lassen wird, daß sie über eine energigisch durchgeführte Blockade hinausgehen wird. Immerhin hegt man in Griechenland einiges Mißtrauen gegen die Entente, weil man weiß, wie die letztere mit den Interessen der kleineren Staaten umspringt. Am schärfsten ist sich gegen Griechenland die italienische Presse, sie fordert den sofortigen Abbruch der Verhandlungen mit Griechenland, während ein Teil der französischen Presse warnt, gegen Griechenland bis zum äußersten zu verfahren. Für Auslands militärische Ohnmacht ist es bedauerlich, daß die russische Regierungspresse zwar die Verbindung zwischen Berlin und Konstantinopel als den ersten Schlag für die Entente bezeichnet, im übrigen aber davon spricht, daß Italien schon deshalb Serbien drinaen müsse, weil es geographisch dem

neuen Kriegsschauplatz am nächsten liegt. Von neuem rufen russische offizielle Blätter Japan um Hilfe an und zwar solle der Mikado Truppen nach Aegypten und Mesopotamien schicken, damit englische Truppen für den Balkan-Kriegsschauplatz frei werden. Italien denkt aber nicht im geringsten daran, seine Truppen durch Albanien marschieren zu lassen, in Frankreich hat man sich zu der Anschauung durchgerungen, daß man seine Truppen anderswo mehr hinschicken könne, ohne seine Front im Westen in gefährlicher Weise zu schwächen; ergo: wird England wohl oder übel mehr als bisher für den neuen Balkankrieg beitragen müssen.

Eine Erklärung des Königs von Griechenland.

Genf. Bl. Der König von Griechenland gab einer New-Yorker Reuter-Nachricht zufolge dem Athener Vertreter der „Associated Press“ folgende Erklärung über die Antwort Griechenlands auf den Hülfsruf Serbiens: Griechenland hält sein Schwert lose in der Scheide und bedroht niemand, aber es wird nicht dulden, daß sich Ereignisse abspielen, durch die die Unantastbarkeit der Nation oder die Freiheit des griechischen Volkes bedroht werden. Es ist meine Pflicht, darüber zu wachen, daß das Land vor der Gefahr des Unterganges bewahrt wird. Der Untergang droht uns aber, wenn das Land in den europäischen Krieg hineingezogen wird. Soweit es in meinen Kräften steht, werde ich meine Pflicht auf jede Gefahr hin tun.

Ministerkrise in Griechenland

Jens. Ein. Neuerdings wird Pariser Blättern aus Athen gemeldet, in Griechenland stehe eine Ministerkrise bevor, da Gumaris und Theotofis zurücktreten wollten. (?)

Ein serbischer Separatfrieden?

Zens. Bl. Nach Privatmittheilungen aus Saloniki werden daselbst mehrere serbische Notablen erwartet, um dem griechischen Thronfolger die furchtbare Lage Serbiens vorzustellen. Aus Pariser Redaktionen traf die Meldung ein, daß bei Griechenlands Vertraulich angefragt worden sei, ob es den Frieden zwischen Serbien und den Mittelmächten vermitteln wolle.

Bulgarien und Rumänien.

IV. Ein amtliches rumänisches Communiqué erklärt: Da die bulgarische Regierung die Güterdurchfuhr von Saloniki nach Rumänien verboten hat, so verbietet auch Rumänien die Durchfuhr aus Bulgarien in fremde Länder. (3.)

Salonifi.

Saloniki.
 DB. „Magier Orzaj“ meldet aus Lugano, daß
 Nachrichten aus Neapel zufolge der Pterverband achtzig
 große Dampfer von Gallipoli nach Saloniki
 abgehen lassen, um vorwiegend australische und
 kanadische Soldaten zu befördern. (3.)

DP. Der „Pester Lloyd“ meldet aus Sofia: Hier eingetroffene Meldungen besagen, daß die Konflikte zwischen den griechischen Lokalbehörden von Saloniki und den Landungstruppen der Entente sich immer mehr zuspitzen und vermehren. (3.)

28. Aus Sofia wird berichtet: Die Sobranje, die am Freitag zusammentreten sollte, ist auf den 28. Dezember verlagert worden.

Der Feldzug gegen Serbien.

Es ist kein Wunder, daß der Erfolg unserer und unserer Verbündeten Waffen nicht nur die politischen Entschleungen Griechenlands stark zu unseren Gunsten beeinflusst, sondern auch über Athen hinaus ihre Wirkungen bis nach London und Paris bemerkbar macht, und mit dem Risiko einer seit Jahrzehnten sorgsam vorbereiteten Balkanpolitik auch das Schicksal der leidenden Männer in England und Frankreich bedroht. Das Vordringen der Armee Madens von der Donau, Sav und Drina aus, und die Besetzung der wichtigsten Städte Mazedoniens und der Bahnlinie nach Saloniki durch die Bulgaren hat das Schicksal dieses Feldzuges bereits entschieden. Der zähe und tapfere Widerstand der Serben kann ihn noch hinauszögern, kann durch einen längeren Gebirgskrieg zumal im Winter starke Kräfte unserer und der bulgarischen Armee noch gebunden halten, aber Zweck und Ziel dieses Feldzuges — die Schaffung einer Landverbindung nach Konstantinopel und weiter — kann er nicht mehr verhindern.

Ganz planmäßig und mit der Genauigkeit eines Uhrwerkes rückt die Armee Madajsen in Serbien nicht nur vor, sondern bricht jeden feindlichen Widerstand restlos vor sich nieder. Nicht ein feindlicher Soldat bleibt hinter unserer Front, so daß, ungleich dem ersten Feld-

zuge gegen Serbien vor Jahresfrist, damit auch die Gefahr völlig scheitert, daß serbische Banden, die sich seitab der Landstraße in unwegsames Gebiet geflüchtet haben, von dort aus sich später wieder vorwagen und unsere Zufuhrstraßen und rückwärtigen Verbindungen stören können. Im Westen hat die Armee Kőbež, bei der sich die österreichischen Truppen befinden, Sabac und Obrenovac an der Save besetzt und ist von beiden Städten in den Tälern der von Süden der Save zufließenden Flüsse — von Obrenovac in dem der vielgenannten Kolubara — vorgebrungen. Im weiteren Vordringen wurden zunächst die Stellungen der Serben in der Macva, dem nordwestlichsten Zipfel serbischen Gebietes, unhaltbar. Der Vormarsch aber im Kolubara-Tale hat die Österreicher und Ungarn bereits bis Valjevo geführt, wo die Bahnlinie von Obrenovac ihr Ende erreicht. An sich hat Valjevo keine große Bedeutung, da es von den Serben doch nach der Besetzung des Taleinganges nicht mehr zu halten gewesen wäre. Immerhin bedeutet es jetzt einen wichtigen Stützpunkt, bis zu dem mit der Bahn Transporte heran- und fortgeführt werden können. Ein anderer Teil der Armee Kőbež hat die Westgrenze Serbiens von der Drina her, und zwar von ihrer südwestlichsten Ecke bei Bišegrad angefaßt, hat den Drinaübergang erzwungen und die Höhen östlich davon erobert. Wenn nun auch noch breite Gebirgsstücke zwischen Valjevo und Bišegrad liegen und ein Vordringen und eine Vereinigung beider Heeresabteilungen erschweren, so hat ihr Hand-in-Hand-Arbeiten doch den Erfolg, daß größere serbische Streitkräfte sich in den Gebirgstälern dazwischen nicht mehr halten können, wie dann ja auch die Macva von den Serben hat geräumt werden müssen, sobald die dortigen Stellungen beiderseits flankiert waren.

Die Haupttheile der Armee Kövez stehen südlich von Belgrad und haben längst den Anschluß an die Armee Gallwitz gefunden, die bei und östlich von Semendria den Uebergang über die Donau erzwungen hat. Unmittelbar und lückenlos an die Armee Kövez anschließend hat die Armee Gallwitz ihren Vormarsch im Morawatal und seinen Seitenthälern fortgesetzt. Schon ist das Thal der Jaseniza, die von Westen der Morawa zufließt und sich mit ihr östlich von Palanka, dem Treffpunkt der Bohulinien von Belgrad und Semendria, vereinigt, nach Süden hin überschritten, und wie der deutsche Heeresbericht meldete, daß sogar schon die Nordränder des Raza-Tales, eines Parallelsusses der Jaseniza, von uns besetzt worden sind. Östlich des Morawatales gehen Truppen der Armee Gallwitz im Tale des Mlawafusses aufwärts, der von Süden der Donau zufließt; ebenso im Bel-Tale, wo neuerdings Rucevo besetzt worden ist. Und so geht es in breiter Front von Belgrad ostwärts bis zum letzten Winkel ungarischen Bodens bis Orsova überall in den zum Donaustrom führenden serbischen Flußthälern aufwärts. Ueberall werden die serbischen Verteidiger langsam talaufwärts getrieben mit dem Erfolge, daß sie vor dieser unerbittlich vordringenden stählernen deutschen Front das Feld räumen und wie gegenüber Orsova schon Gewehre und Munition liegen lassen. Wenn der Ort Kladovo erreicht, verringert sich wieder der Zwischenraum zwischen den deutschen und den bulgarischen Truppen, die in ihrem Vordringen über die nord-südlich verlaufende Linie des Timofales bereits Herren von Zajegar, Regotin und des Donauhafens Prabevo sind. Wann sich deutsche und bulgarische Truppen die Hand reichen werden, ob hier an der Donau oder im Tale der Morawa, läßt sich schwer sagen. Da wir und unsere Verbündeten hier nicht auf Prestige hinarbeiten, sondern nur das Ziel im Auge haben, den Widerstand der Serben völlig zu zerreiben, so will die Aufgabe, ob und wann deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen wirklich Seite an Seite stehen werden, wenig besagen. Der Rundenmonder der verbündeten Truppen, den man beiderseits auf der Front hört, sagt ja genug, daß hier ganze und durchgehende Arbeit gemacht wird.

Sind die Bulgaren im Besitz der kleinen Festung Bitol, die die Bahnlinie Nisch—Sofia zu schützen bestimmt ist, so muß sich erst zeigen, ob sie das wirklich leisten wird. Die gewaltigen Fortschritte der Bulgaren in Mazedonien aber, wo sie vielfach von der Bevölkerung als Befreier und Erlöser begrüßt worden sind, haben ja inzwischen einen unzerbrechlichen Niegel vorgeschoben, der Süd-mazedonien und die im Hintergrunde der weiteren Entwidlung harrenden Landungstruppen des Bivervandes bei Saloniki hoffnungslos von der serbischen Hauptarmee trennt. Nun heißt es, daß die mit der Bahn von Saloniki bis auf serbisches Gebiet geschafften französischen Streitkräfte am Bardar bei Valandovo im Kampfe mit den Bulgaren sind. Die Serben sollen außerdem die Stadt Monastir, die übrigens durch eine Bahnlinie, die durch griechisches Gebiet führt, mit Saloniki verbunden ist, bereits räumen. An beiden Stellen kann nun also Griechenland, wenn die ausreicht.

wenigen Serben aus Monastir oder die bei Valandovo geschlagenen Janjosen, griechisches Gebiet betreten, plötzlich vor die Frage gestellt werden, wie es sich bei den Kriegführenden gegenüber verhalten will. Läßt es serbische und französische Truppen, ohne sie zu entwaffnen, die griechische Grenze überschreiten, so kann es dann auch die Bulgaren nicht gut daran hindern, und hätte dann den Krieg im eigenen Lande. Die Entwidlung der Dinge an der Donau-Save- und Drina-Grenze wird aber sicherlich die Entschlüsse Griechenlands günstig beeinflussen, denn wohin der Wind geht, weiß man ja auch in Athen. (3.)

Griechisches Ultimatum an die Entente.

Berlin, 27. Okt. (Zens. Brln.) Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Wien: Nach Meldungen aus Saloniki hat der Hafenkommandant dem Oberbefehlshaber der Entente-Truppen die Mitteilung zugestellt, die Regierung Griechenlands erwarte den Abtransport der fremden Truppen aus Saloniki bis 6. November.

Locales und Provinzielles

Schierstein, 28. Oktober 1915.

Wir machen auf die amtliche Bekanntmachung in heutiger Nummer betreff. Anmeldung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinickel aufmerksam und empfehlen sie strengster Beachtung.

Den ev. Bewohnern unseres Ortes sei mitgeteilt, daß kommenden Sonntag das gewohnte Reformationssfest umsomehr gefeiert wird, als ja der 31. Oktober mit der ersten beginnenden Tag der Reformation zusammenfällt. Die Abendfeier des Hohenzollernfestes, die den Kirchenchor in Anspruch genommen hat, gestaltet es diesem leider nicht, bei seiner schwachen männlichen Unterstützung dieses Jahr seine Kräfte auch dem Reformationssfest zur Verfügung zu stellen. Doch sollte darum dieser Erinnerungstag nicht weniger zu seinem Rechte kommen.

Aus der amtlichen Verlustliste. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 87. Wehnerl, Friedr. Aug., Schierstein, vermißt.

Die Handelskammer nahm auf Wunsch von Interessenten, in ihrer gestrigen Vollversammlung die Beerdigung des Herrn Alois Unheiter in Höchst als Schiffschausnehmer vor. Unter Verlängerung der Mandate der turnusgemäß in diesem Jahre ausscheidenden Mitglieder um ein Jahr, wurde beschlossen, von der Vornahme von Ersatzwahlen im laufenden Jahre Abstand zu nehmen. — Die Verordnungen gegen den unlauteren Wettbewerb in Wiesbaden, Biedrich, Höchst, Nied, Unterliederbach und Sindlingen, haben sich bewährt. Anträge auf Abänderung derselben will die Kammer nicht stellen. — Bezüglich der Bundesratsverordnung, wonach unzuverlässige Personen vom Handel ausgeschlossen werden können, liegen der Kammer Nachrichten über diese Anwendung in ihrem Geschäftsbezirk nicht vor. Sehr erwünscht wäre es nach ihrer Ansicht, wenn die wilden Spekulanthen, die dem Handel nicht angehören und jetzt Preisfreibereien verursachen, durch die Verordnung getroffen würden. — Die Kammer stimmte ohne grundsätzlichen Widerspruch einer Entschliekung zu, welche die steigenden Gefühle der Unzufriedenheit und Aufregung

Die schwarze Dame.

Novelle.

Wie, eine Dame ist bei ihr? hörte ich den Freund fragen.

Seit einer halben Stunde, antwortete der Fischer. Als ich von der Arbeit heimkehrte, sah ich Signora Caricelli und die Fremde durch den Garten gehen. Ich glaube, sie haben sich nach der Laube am Ufer begeben.

Ist Euer Kahn bereit?

Ja, Signor.

Führt uns!

Wir gingen durch ein Gärtchen nach dem Ufer. Der Fischer band einen Kahn los, den wir bestiegen. Caricelli ergriff das Ruden, ich ließ mich auf der Bank nieder. Der Fischer blieb am Ufer zurück. Langsam fuhren wir unter den herabhängenden Flußweiden dahin. Der Sternenhimmel verbreitete so viel Licht, daß wir die Gegenstände genau unterscheiden konnten. Bald kamen wir in einer Biegung des leise rauschenden Flusses an, und ich konnte ein reizendes Landhaus erblicken, das auf einem Hügel, vielleicht hundert Schritte vom Ufer, lag. Auf dem Abhänge zwischen der Villa und dem Ufer zeigten sich Parkanlagen und Statuen, die weiß durch die Nacht schimmerten.

Dort wohnt meine geschiedene Frau! flüsterte Caricelli. Allein?

Ganz allein; sie ist, wegen der Verheiratung mit mir, mit ihren Verwandten gespalten. Möglich, daß der Besuch ein Mitglied der Familie ist, die sich ihr vielleicht wieder nähert.

Das wäre schlimm für Sie.

Es kommt darauf an.

Man wird Ihre Frau an der Umkehr hindern.

Still! Hier ist unser Landungsplatz. Vermeiden wir es Geräusch; meine Frau darf nicht erfahren, daß ich beobachte.

In dem Schatten einer hohen Linde stiegen wir aus. Caricelli band den Kahn an eine hervorstühende Wurzel des riesigen Baumes, der seine Zweige weit über den Fluß ausbreitete. Nun gingen wir leise auf dem frischen Rasen

über die zu hohen Preise der notwendigen Lebensmittel für voll berechtigt erklärt, jede nicht durch vermehrte Unkosten gerechtfertigte Steigerung der Preise tadelt, und durchgreifende Maßnahmen der Regierung anstelle der bisherigen zögernden Entschliekungen fordert.

Die deutschen Sparkassen haben, wie allgemein bekannt, gegenüber solchen Sparern, die sich mit ihren Spareinlagen bei Zeichnung auf die Kriegsanleihen beteiligen wollten, auf Einhaltung der zahlungsgemäßen Kündigungsfrist verzichtet, vorausgesetzt natürlich, daß die Zeichnung bei derselben Kasse erfolgte. Damit haben die Sparkassen aus nationalem Interesse ein großes Opfer gebracht, denn sie hatten doch nur einen kleinen Teil dieser ungeheuren Summen zur Verfügung. Den Rest müssen sie sich zu den betreffenden Einzahlungsterminen gegen hohe Zinsen anderweitig verschaffen, bis sie ihre Schuld allmählich durch die reichlich fließenden neuen Einlagen abdecken können. Der Vorstand des Deutschen Sparkassenverbandes hat in Uebereinstimmung mit den höchsten zuständigen Behörden beschlossen, den Sparkassen zu raten, um diese Zinsverluste nach Möglichkeit zu ermäßigen, die Spareinlagen ratenweise zu den vier Zahlungsterminen der Kriegsanleihe freizugeben, (18. Oktober, 24. November, 22. Dezember und 22. Januar). Danach hat auch der weitaus größte Teil der Deutschen Sparkassen verfahren. Ein kleiner Teil, darunter auch die Nassauische Sparkasse, ist aber im Interesse der Sparer weiter gegangen und hat die Spareinlagen bereits zum 18. Oktober, dem Schlußtag des ersten Zahlungstermins, gänzlich freigegeben, so daß diese Zeichner bereits von da ab in den Genuß der 5% Verzinsung getreten sind. Aus Sparerkreisen ist nun vielfach verlangt worden, daß die Freigabe bereits zum ersten Zahlungstag (30. September) erfolgen solle. Einzelne, meist kleinere Sparkassen, haben diesem Wunsch auch Folge geleistet. Eine Verpflichtung dazu bestand keineswegs, denn wenn die Sparkassen überhaupt diese Spareinlagen freiwillig freigaben, so konnten sie natürlich den Tag der Freigabe selbständig bestimmen. Sie muhten dabei dem Umstand Rechnung tragen, daß durch ein solches Entgegenkommen die Ueberschüsse geschmälert werden, die doch gemeinnützigen Zwecken dienen und hierzu gerade in der jetzigen Zeit besonders nötig sind.

Wie Wiesbaden. In den letzten Jahren verschwanden auf dem Staats-Güterbahnhof in Frankfurt, wie inzwischen hat festgestellt werden können, Stückgüter im Gesamtwerte von 50000 Mark. Nach langen vergeblichen Nachforschungen wurde der Spejereihändler Christof Wittekind in Föhrheim als der Fehler und der Güterboden-Vorarbeiter Johann Fischer aus Frankfurt als der Dieb ermittelt. Fischer hatte die Sendungen, hauptsächlich Durchgangsgüter, beiseite gelegt und mittels einem Spediteur gestohlener Frachtbriefe durch die Bahn an Wittekind verhandelt, welcher dieselben laut Absprache selbst zu schäken und den halben Wert an Fischer abzuführen hatte. Die Strafkammer verurteilte Fischer zu zwei und einem halben Jahr Gefängnis, Wittekind (wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei) zu einem und einem halben Jahre Zuchthaus je unter Aufrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Fischer ist vermögenslos, Wittekind allein hat daher der Bahnverwaltung den gesamten Schaden zu ersetzen.

Weiter. Nach einigen Minuten blatte ein Licht durch das Gesträuch.

Signora Caricelli sitzt, wie jeden Abend, in ihrer Laube flüsterte mein Freund. Das ist ihre Lampe.

Die wirklich reizenden Anlagen verrieten den Wohlstand der Besitzerin. Aus der Entfernung ließ sich selbst das Rauschen einer Fontaine vernehmen.

Haben Sie früher mit Ihrer Frau hier gewohnt? fragte ich.

Ja.

Und aus diesem Paradiese wurden Sie vertrieben?

Durch die Capricen meiner Eba.

Ich dachte seufzend an die Villa in Lugano. Ob ich sie wohl wiedersehen werde? fragte ich mich.

Ein Paradies, das eine eigensinnige Frau beherrscht, wird zur Hölle marmelte Caricelli. Alle diese Bäume, Berge und Statuen erinnern mich an trübe Stunden. Wie oft ließ ich durch diese Wege, um meinem Jörn und Aerger Luft zu machen.

In diesem Augenblicke stiegen sich Frauenstimmen vernehmen; der Schall kam aus der Laube. Der Vater war ruhig; er ergriff meine Hand und zog mich leise an die dicke Blätterwand. Durch eine zufällig gebildete Oeffnung, die mein Freund ohne Zweifel schon kannte, ließ sich ein Teil des Innern der Laube übersehen. Der kühle Raum war prächtig eingerichtet. Auf dem Boden lag ein Teppich, der runde Tisch, in dessen Mitte eine große Astrallampe stand, war gedeckt, man sah, daß das Abendessen vollendet war. Unserm Beobachtungspunkte gegenüber sah eine schöne junge Frau in einfacher Toilette; sie sprach eifrig zu einer Dame, die in einem Sessel mit so hoher Lehne saß, daß ich kaum ihren Haarputz erkennen konnte. Die Rückenlehne des Sessels war nämlich unserm Versteck zugewendet.

Das ist meine Frau! flüsterte Caricelli.

Welche?

Deren Gesicht wir sehen.

Ich mache Ihnen mein Kompliment.

Ach ja, seufzte der Vater, Carlotta ist schön.

Dann gab er mir ein Zeichen, daß ich schweigen möge. Carlotta hatte einen langen Satz vollendet; sie schien aufgeregter zu sein, denn sie griff hastig nach einer Schale mit Eis und begann rasch zu essen. Eine Pause trat ein

Aus aller Welt.

Von Hundem zerfleischt. Wie aus München (Munich), gemeldet wird, wurde auf der Kempfengasse Ringosenziegelei im Stadtteile Heihen der sechsjährige Sohn der Eheleute S a f e r l a m p von Hundem angefallen und fürchterlich zugerichtet. Das Kind mußte im Krankenhaus gebracht werden, wo es gestorben ist.

Schnee-fall. In Stettin trat Dienstag Nacht ein Schneefall ein. Die Temperatur fiel in den Morgenstunden auf drei Grad unter Null.

Verhafteter Ordensschwindler. Der von der Wiener Polizei geachtete Ordensschwindler Hahn, ein alter Zuchthausler, der sich Herdinaud de Ohmpennannte und große Betrügereien beging, wurde in Wien verhaftet, nachdem er von einem Wiener Kaufmann auf der Straße erkannt worden war.

Chinesische Seeräuber. Der russische Dampfer „Depudat“ wurde bei Charbin auf dem Sungari, einem Nebenflusse des Amur, nach Mitteilung dortiger Behörden, von chinesischen Räubern, den reichhaltigen Chundusen, überfallen, die sich unter den Reisenden befanden. Die Frauen des Maschinenmeisters und des Kapitäns, sowie mehrere Reisende, verlegt worden. Die Schiffskasse wurde geplündert, die anderen Reisenden mußten ihr Geld und ihre Sachen hergeben.

Woher kommt die Butterteuerung?

Der Mitarbeiter der „Tägl. Rundschau“ in Amsterdam meldet, daß der „Abn. Ztg.“ aus Holland folgende berichte wird: „Die Schuld, daß die holländische Regierung Ausfuhrverbote auch auf solche Ausfuhr ausdehnt, die nicht unter der unmittelbaren Ueberwachung der Niederländischen Oberseetrustgesellschaft stehen, größtenteils in der Tätigkeit der zahlreichen deutschen und österreichischen Händler und Ankäufer, die man in Holland nach Hunderten zählt, wenigstens von ihnen sind von ihren Regierungen besondere Aufträge nach Holland geschickt worden, stens machen sie Spekulationsaufkäufe, bei sie sich gegenseitig überbieten, wodurch die Preise um Hunderte von Millionen geschädigt werden.“ (Zens. Brln.)

Aus den englischen Parlamenten

Durch Bulgarien den Serben zu Hilfe. Zens. Brln. Reuter meldet: In Beantwortung einer Frage Lord Burns der bezüglich der Expedition nach Saloniki Garantien wünschte, erklärte Lord Curzon im Oberhaus die Umstände, die zur Entsendung der Expedition führten. Er sagte, habe nur eine kleine Truppenmacht entsandt, da die Truppen im Augenblick nicht zu Lande zu bringen waren. Gleichzeitig sei eine größere Truppenmacht für den Dienst in Serbien vorbereitet und Transportschiffe zu Lande bereitgestellt worden. Wir haben mit der Schnelligkeit gehandelt, wollten wir doch das den Serben erleichtern. Zwei Ereignisse, die in kurzem eingetreten seien, hätten einen großen Einfluß auf die militärische und politische Lage ausgeübt. Die erste sei die Veränderung in der Haltung der serbischen Regierung, die nun zu dem festen Entschluß gekommen sei, daß die Bundesverpflichtungen Griechenlands nicht zu verletzen. Serbien in der gegenwärtigen Krise zu helfen. Das sei eine der wichtigsten Veränderungen der Lage. Aber außerhalb

Das ist meine Ansicht von den Männern, begreiflich Carlotta wieder; sie steht fest und ich handle die Sprache die Erfahrung nicht für mich, ich selbst für ein wenig zu erzentrisch halten; sagen Sie mir, ob ich anders handeln könnte? Ich habe Mann aus Liebe geheiratet und liebe ihn noch — er mit nicht gleiche Rechte gönnte, da er den Herrn wollte, ging ich auf den Scheidungsantrag, diese sogenannten Herren der Schöpfung sind selbst Wesen; sie wollen den armen Frauen den Platz nehmen sie bei den alten Männern einnehmen. Die des Barbarismus sind vorbei, und wir Frauen auf gleicher Stufe mit den Männern, was haben sie uns voraus? Nichts als die physische Kraft. Unser Herz ist nicht minder stark, als das ihrige. Will nicht allein herrschen im Hause, das fällt mir nicht ein; der Mann, der sich zum Knechte machen läßt, sei es aus Liebe oder aus Furcht, ist lächerlich, denn ich kann mich nur zu dem Hingehören, den ich achte — aber ich räume ihm keine über mich ein, wie Caricelli verlangte. Stehen Sie Frau nicht auf gleicher Stufe, so ist die Ehe ein liches Verhältnis. Mein Mann soll mir nicht über mich zur Seite stehen — aber nur zur Seite über mir! Füge er sich in gewissen Fällen, so nicht aus herablassender Nachsicht, sondern aus daselbe muß er von der Frau erwarten können. muß überhaupt in streitigen Fällen den Ausschlag muß die höchste Instanz sein, an welche die Parteien appellieren.

Wiederum trat eine Pause ein. Signora Caricelli hatte mir ganz aus der Sprache.

O, dachte ich, warum hegt meine Frau nicht Ansichten von der Ehe? Caricelli muß wirklich geordert haben, muß ein Tyrann im Hause sein. Carlotta denkt sehr vernünftig.

Blühlich fragte die zweite Dame: Wenn man nun bei der Verheiratung die der Unabhängigkeit gestellt, wenn man dem Mann eine Stellung angewiesen hat?

Fortsetzung

der Landesherrn fort. muß ich mit großem Bedauern sagen: ich befürchte, wir erkennen, daß die Fortschritte des Feldzuges in Nordserbien es höchst unwahrscheinlich erscheinen lassen, daß das serbische Heer in stande sein wird, während längerer Zeit den Angriffen zu widerstehen, denen es jetzt durch die deutschen und österreichischen Truppen im Norden ausgesetzt ist und die noch unterstützt werden durch den Angriff im Rücken der Serben durch die Bulgaren. Die britischen und französischen Regierungen sind vollständig gleicher Meinung über die militärische Lage, und sie sind sich bewußt, daß, wenn weitere Verstärkungen ankommen, es notwendig sein wird, den Zustand sorgfältig zu prüfen, um zu einem Entschluß kommen zu können. Wir werden versuchen, die britischen Truppen zum Kampf gegen die mitteleuropäischen Mächte zu verwenden, nachdem diese durch Bulgarien gezogen sind. Die Verhandlungen über diesen Punkt haben bereits gute Fortschritte gemacht und Sir Charles Montro hat den Auftrag erhalten, so rasch wie möglich Bericht über alle Gesichtspunkte, die die Angelegenheit betreffen, einzusenden. Die Regierung wird nicht übereilt handeln, sondern jeder Schritt wird erst nach reiflichen Überlegungen der Marine- und Militärbehörden erfolgen."

Neueste Tages-Nachrichten.

Die Regierungskrisis in Frankreich.

Zens. Bln. Ein Pariser Korrespondent der "Liberte" in Freiburg in der Schweiz läßt erkennen, daß in Frankreich nicht nur eine Ministerkrisis, sondern auch eine Präsidentenkrise herrscht. Neue Kandidaten seien Deschanel, Ribot und Bourgeois. Kammerpräsident Deschanel sei zurückgetreten, um sich auf die Möglichkeit einer Präsidentschaft besser vorzubereiten.

Zens. Bln. Aus Kristiania wird berichtet: Präsident Poincaré, der am Dienstag Paris verließ, um mit dem König von England zusammenzutreffen, ist am Mittwoch plötzlich nach Paris zurückgekehrt, wahrscheinlich auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Ribot, der über die Nachfolgerschaft Delcassés im Ministerium des Aeußern, sowie über die Lage des gesamten Kabinetts berichten will.

DB. Havas meldet: In den Wandelgängen des Palais Bourbon wurde die Möglichkeit einer Umbildung des Ministeriums lebhaft erörtert. Diese Umbildung gilt nunmehr als gewiß. Obgleich eine Entscheidung noch nicht erfolgt ist, läßt sich doch sagen, daß die bevorstehenden Veränderungen nur von dem Wunsch geleitet sein werden, den Burgfrieden aufrecht zu erhalten und die Einigkeit, die seit Kriegsbeginn allen Franzosen zur gemeinsamen Richtschnur geworden ist, noch zu befestigen. (3.)

Englisches.

WB. Die "Morning Post" schreibt in einem Artikel: Wenn Miquith ein wenig von seiner alten Energie und seinem alten Geschick, mit dem er einst das Oberhaus bekämpfte und besiegte, gegen Deutschland anwenden wollte, so würde seine Regierung mehr Achtung besitzen und die englische Sache besser in der Welt dastehen. Wenn dies über seine Kraft geht, so sollte er sein Amt lieber anderen überlassen, oder, wenn dies unmöglich ist, die Mitgliederzahl des Kabinetts in geeigneter Weise vermindern. Wenn er es nicht tut, sind diejenigen, die sehen, wie man die Dinge treiben läßt, verpflichtet, dem Parlament und der Nation die Wahrheit zu sagen und durch ihre Agitation eine Verbesserung der Verhältnisse herbeizuführen. Sie werden eine Nationalpartei gründen, die die Regierung inmitten des Krieges bekämpfen wird, um die notwendigen Reformen durchzusetzen, ohne die England den Krieg nicht gewinnen wird.

WB. Die "Times" sagt, daß durch die 15 Monate lang geübte fehlerhafte und ungenügende Uebersmittlung englischer Nachrichten an die Presse in der ganzen Welt Englands Name und die Sache der Verbündeten geschädigt worden sind. Der Artikel stellt dem Ungeheuer der britischen Behörden die erfolgreiche deutsche Methode gegenüber und sagt: Die Londoner Vertreter von Zeitungen der Verbündeten und der Neutralen sind, nachdem sie 10 Monate mit dem Pressebureau kämpften, hoffnungslos und entmutigt. Ihre anfängliche Energie ist erschöpft. Die Berichte der amerikanischen Berichterstatter aus Deutschland sind besser geschrieben, wertvoller und eindrucksvoller als die aus England, die vom Zensur zusammengestrichen werden. Aus diesem Grund werden auch die englischen Nachrichten in Amerika mit Argwohn angesehen. Ähnlich ist es in Südamerika. Das W.-L.-B. errang soeben einen großen Triumph in Bulgarien. Es versorgte die bulgarische Presse mit Artikeln, die alle den Rehrreim hatten: Die Deutschen siegen, sie können nicht geschlagen werden. Das bulgarische Volk war bereits befehrt, als König Ferdinand das entscheidende Wort sprach. Die Deutschen bearbeiten jetzt Rumänien und Griechenland, Senso Holland, die Schweiz und Skandinavien. Inzwischen tut England nichts. Der Artikel verlangt dann zum Schluß nach 15 Monaten Krieg eine wirksame Nachrichtenabteilung zu gründen, um der ganzen Welt einen zusammenhängenden und namentlich schnellen Nachrichtenendienst zu liefern.

WB. Durch Erlaß der neuseeländischen Regierung wird die Aufstellung einer nationalen Flotte angeordnet, um eine Uebersicht über das für den Krieg verfügbare Menschenmaterial zu erhalten.

Zur Kriegslage.

3. Die französische Offensive hat bei Lille-Arras nur ein unbedeutendes Gefecht gezeitigt, während die Franzosen im Handgranatenkampf nordöstlich von Maas nur magere Früchte erzielten, denn der "eroberte" Graben wurde ihnen bereits wieder entwunden. Dagegen haben lebhafteste Luftkämpfe stattgefunden. In denen

wir gute Erfolge errangen. Unsere Truppen haben zwei Flugzeuge unbeschädigt gemacht. Von welchem Angriffsgeist unsere Flieger befeelt sind und welche Gewandtheit sie in der Ausübung ihres schweren und gefährlichen Dienstes an den Tag legen, davon legt bereites Zeugnis ab die Tatsache, daß ein Flieger, Leutnant Immelmann, in kurzer Zeit allein fünf feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht hat. Fürwahr unsere Luftflotte darf sich sehen lassen.

Aus dem deutschen Heeresbericht hat man über die Kämpfe vor Riga erfahren, daß unsere Truppen nordwestlich von Mitau Fortschritte machten, und daß sie nordöstlich von Mitau von Borkowit stromabwärts bis Versemünde und Redlau die Düna erreicht hatten. Nun berichtet der am 24. Oktober herausgegebene russische Heeresbericht einmal von Kämpfen bei dem Dorfe Kalnjam an der unteren Na. Kalnjam liegt aber schon 25 Kilometer nordwestlich von Mitau und nur noch 15 Kilometer von dem Seeufer der Rigaer Bucht bei Schloß entfernt. Es mühten also unsere Truppen das ganze Gebiet südlich von den Riga vorgelagerten Trümpfen schon vom Feinde gesäubert haben und im Begriff stehen, die Sümpfe westlich zu umgehen und im Norden der Sümpfe gegen Riga vorzurücken. Weiter meldet derselbe russische Generalstabsbericht, daß es den Deutschen gelungen sei, das Dorf Pettsche zu besetzen, und daß auch bei dem Dorf Blante, nördlich von Pettsche, schon gekämpft worden sei. Die beiden Dörfer liegen nun bereits jenseits der Düna nordwestlich von Borkowit. Unsere Truppen mühten also die Düna hier schon überschritten haben und 5 Kilometer nördlich von der Düna im Kampfe stehen. Das würde einen gewaltigen Fortschritt unseres Angriffs auf Riga bedeuten, da dadurch Riga auch nach Osten eingeschlossen würde, der Ring um Riga sich also weiter geschlossen haben mühte. An den Meldungen des russischen Generalstabs zu zweifeln, wird man aber in diesem Fall kaum Anlaß haben.

Der Angriff auf Dünaburg wird trotz der zähen und tapferen russischen Verteidigung methodisch vorgezogen. Bald werden die eigentlichen Befestigungswerke dem Feuer unserer schweren Artillerie ausgesetzt sein. Was dann das Schicksal der russischen Dünaburg sein wird, wissen wir zum voraus. Auch der russischen Heeresleitung ist die Wirkung der deutschen Belagerungsgeschütze nur zu gut bekannt. Wenn sie trotzdem den Boden vor Dünaburg Schritt für Schritt verteidigt, so beweist dies den hohen Wert, den sie dem Besitze des letzten festen Stützpunktes an der Dünalinie beilegt, dessen Fall auch die strategische Lage stromabwärts schnell verändern mühte. Die Fortschritte des Angriffes, die der Tagesbericht meldet, sind im Nordabschnitt der westlich vor der Festung liegenden deutschen Front zu verzeichnen. Die Besetzung von Illurt führte zu einer rückwärtigen Einbiegung unserer unmittelbar südlich davon gelegenen Frontteile. Durch die Angriffe in der Gegend von Tymshany, die zu einem Einbruch in die russischen Linien auf zwei Kilometer Frontbreite geführt haben, ist nun auch an dieser Stelle eine erhebliche Verbesserung unserer Stellungen erzielt worden.

Legte Meldungen.

Zur Lebensmittelversorgung.

Zens. Bln. Für die nächsten Tage stehen Maßnahmen des Bundesrats für folgende Lebensmittel in Aussicht: Butter, Milch, Käse und sonstige Speisefette, mehrere Sorten Fleisch, Eier, Wild, Fische, Gemüse, Kakao und Zucker.

Neue Hundertmarkscheine.

Zens. Bln. Eine offiziöse Berliner Korrespondenz schreibt, daß ein neues Modell für die Hundertmarkscheine fertiggestellt sei und die Genehmigung der zuständigen Stelle erhalten hätte. Die Vorarbeiten für den Druck der neuen Scheine seien insoweit bereits in Angriff genommen, so daß in absehbarer Zeit die ersten Scheine zur Ausgabe gelangen werden. Das neue Modell berücksichtige die schon so lange gehegten Wünsche nach einer kleineren Note.

Russisches.

Zens. Bln. Nach der "Nowoje Wremja" wird die Einberufung der Kirgisen zum Kriegsdienst geplant. Der frühere Kriegsminister Suchomlinow hatte die Einberufung der Kirgisen wegen panslawistischer Strömungen unter ihnen abgelehnt. Dies Bedenken ist jetzt überwunden. Durch Einberufung der Kirgisen erhält das russische Heer 400 000 ausgezeichnete Reiter.

"Marchetti".

Zens. Hft. Das englische Kriegsministerium meldet, daß der britische Transportdampfer "Marchetti" im Ägäischen Meer torpediert worden ist. Nur 99 Personen werden vermißt.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Ein Protest Bulgariens.

Zens. Bln. Pariser Blätter melden aus Athen: Die bulgarische Regierung richtete an die griechische einen in freundschaftlichem Tone gehaltenen Protest wegen der Landung französischer und englischer Truppen in Saloniki. Die Türkei bereitet eine gleiche Note vor.

Aus Bulgarien.

WB. Der Sonderagent der amerikanischen Botschaft in Konstantinopel, Einstein, ist zum Geschäftsträger in Sofia ernannt worden. Er ist der ständige amerikanische Vertreter in Sofia. Die Vereinigten Staaten hatten bisher einen gemeinsamen diplomatischen Vertreter für Rumänien und Bulgarien.

Die amtlichen Tagesberichte.

27. Oktober.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

WB. Großes Hauptquartier, 27. Oktbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Lille-Arras entwickelte sich am

sternabend nach einer französischen Sprengung an unbedeutendes Gefecht, das für uns günstig verlief.

Nordöstlich von Maas drangen die Franzosen im Handgranatenkampf an einer schmalen Stelle in unsere vordersten Gräben ein, sie wurden nachts wieder vertrieben.

Im Luftkampf schoß Leutnant Immelmann das fünfte feindliche Flugzeug ab, ein französischer Doppeldecker mit englischen Offizieren, die gefangen genommen sind.

Zwei weitere Flugzeuge wurden hinter der feindlichen Linie zum Absturz gebracht, eines davon wurde von unserer Artillerie völlig zerstört, das andere liegt nordöstlich von Souchez.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Südlich der Eisenbahn Abell-Dünaburg drangen unsere Truppen in der Gegend von Tymshany in etwa 2 Kilometer Breite in die russische Stellung ein, machten 6 Offiziere, 450 Mann, 30 Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr und 2 Minenwerfer. Die gewonnene Stellung wurde gegen mehrere russische Angriffe behauptet, nur der Kirchhof von Szasjall (1 Kilometer nordöstlich von Garbunowka) wurde nachts wieder geräumt.

Heeresgruppe: Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe: General v. Vinsingen.

Befehl von Czartorysk ist unser Angriff bis an die Linie Komarow-Ramienuscha-Höhen, südlich Niedwieze, vorgezogen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ostlich von Visegrad wurde Dobrun genommen. Die Armeen der Generale von Koevez und von Gallwitz haben den Gegner überall, wo er sich stellte, geworfen. Mit den Hauptkräften wurde die allgemeine Linie Baljevo-Moraci (am Eijg)-Topala erreicht, östlich davon Jasenica, Raca und beiderseits Svilajnac die Resava überschritten.

Im Bel-Tale ist Neresnica genommen. Die südlich von Orsova vorgehenden Truppen erbeuteten in Aladovo 12 schwere Geschütze. In Djubicevac (an der Donau östlich von Orsova) wurde die unmittelbare Verbindung mit der Armee des Generals Bojadjeff durch Offizierspatrouille hergestellt.

Der rechte Flügel dieser Armee folgt dem Gegner von Negotin in nordwestlicher und südwestlicher Richtung. Um den Besitz von Anjazevac wird weiter gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 28. Oktober.

(W. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Nordöstlich des Ortes Garbunowka sind neue Fortschritte gegen russische Angriffe behauptet. Der Kirchhof von Szasjall ist wieder in unserem Besitz; 2 Offiziere, 150 Mann wurden gefangen genommen. Unser Artilleriefeuer ließ einen feindlichen Angriff nördlich von Garbunowka nicht zur Entwicklung kommen.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Schlicherly (am Njemen), nordöstlich von Nowogrodek, scheiterte ein starker russischer Angriff.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen.

Westlich von Czartorysk wurde Rudka genommen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Koevez und von Gallwitz sind in weiterem Vordringen.

Die Armee des Generals von Gallwitz hat seit dem 23. Oktober 2033 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat Zajecar genommen. Nördlich von Anjazevac wurde der Timok in breiter Front überschritten. Anjazevac ist in bulgarischer Hand, mehrere Geschütze wurden erbeutet. Die Höhe der Mrenova Glava (20 Kilometer nordwestlich von Pirol) ist besetzt.

Oberste Heeresleitung.

Die serbische Festung Zajecar im Besitze der Bulgaren.

Warna am Schwarzen Meer von einem russischen Geschwader beschossen. Zwei russische Schiffe versenkt.

Sofia, 28. Okt. (WB. na.) Meldung der bulgarischen Depeschen-Agentur. Die Festung Zajecar ist in die Hände der Bulgaren gefallen.

Heute früh erschien ein russisches Geschwader vor Warna und begann nach den Weisungen eines Wasserflugzeuges die Stadt und den Hafen zu beschießen. Unsere Küstenbatterien erwiderten das Feuer. Zwei russische Schiffe von der Klasse Tri-Swialistka wurden von Granaten oder Torpedos getroffen und versenkt. Die anderen Schiffe zogen sich, von Unterseebooten verfolgt, zurück. Der Beschließung fielen einige Zivilpersonen zum Opfer, außerdem wurden einige Gebäude beschädigt. Es wurde nur geringer militärischer Schaden angerichtet.

Englands Menschenmaterial.

Wie es damit wirtschaftet.

Der „Dsch. völk. Kor.“ wird geschrieben: Bekanntlich hält Großbritannien auffälligerweise mit seinen Verlusten an Toten und Verwundeten in diesem Kriege im Verhältnis zu seinen Verbündeten am allerwenigsten zurück, vielmehr werden die zahlenmäßigen blutigen Verluste dort prompt und regelmäßig zur Veröffentlichung gebracht, und sie können wohl im allgemeinen auch Anspruch auf Glaubwürdigkeit machen. Dabei wird aber immer nur von der „englischen“ Verlustliste, also von englischen Verlusten, gesprochen, gleichgültig, ob es sich um Vollblut-Engländer, Iren, Kanadier, Neuseeländer, Australier, Inder, Neger oder sonstige „farbige Engländer“ handelt. Selbstverständlich geschieht dies aus dem ziemlich durchsichtigen Grunde, um einerseits die Augen der Welt auf das „todesverachtende Heldentum“ der „Engländer“ zu lenken und sich damit zu brüsten, andererseits die Verbündeten Englands auf den großen Anteil hinzuweisen, den England an Menschenopfern in diesem Kriege hat, zumal es immer noch den Vorwurf seiner Kriegsgenossen, daß es nicht genügend Truppen für die gemeinschaftliche Sache einsetze, anhören muß. Die wirklichen Söhne Albions läßt England nur selten in vorderster oder gefährlichster Linie kämpfen, oder nur dort, wo ein Erfolg sicher ist, bezw. ein Effekt erzielt werden soll. Dieses Schonungsbedürfnis hat in erster Linie seine innerpolitischen Gründe, weiß dauernd schwere Verluste bei den engeren Landsleuten eine der englischen Regierung und Heeresleitung unbequeme Stimmung im Lande erzeugen und die Unlust zur Fortsetzung des Krieges fördern könnte, es auch, abgesehen davon, dann bald in Anbetracht der geringen Erfolge der Verbettrommel an dem nötigen englischen „Kerntruppen“-Ersatz mangeln würde.

Jedenfalls hat England durch seine Handlungsweise in diesem Kriege, indem es die unter seinem Szepter und „Protektorat“ stehenden, also seinem Schutze anvertrauten unwissenden und blindlings gehorchenden Völker in erster Linie für sich bluten und leiden ließ, einen unauslöschlichen Schandfleck in seine Geschichte geprägt. Wenn es durch das Fehlschlagen all seiner hochtönen- den Absichten und die Mißerfolge seiner Waffen schon an Ansehen unter allen Nationen der Welt gewaltig eingebüßt haben wird, dürfte es infolge seiner unwürdigen frevelhaften Wirtschaft mit dem ihm anvertrauten Menschenmaterial früher oder später dem Haß und der Verachtung vor allem jener Völker anheimfallen, die unter seiner „Führung“ und „Obhut“ jetzt so blutig leiden mußten. Nach den läugerischen Meldungen der englischen Presse jagen jene Völker mit Freuden in den Krieg, um „für den Ruhm und die Ehre Großbritanniens zu kämpfen“, in Wirklichkeit sind sie aber unter falschen Vorspiegelungen nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen verschleppt worden, um dort als Sturmbos ins Feuer getrieben zu werden, wo es für das löbliche Leben der Engländer zu gefährlich war.

Festsetzung der Butterpreise.

Die Bundesratsverordnung vom 22. Oktober, die dem Reichskanzler das Recht gibt, Grundpreise für Butter am Berliner Markte festzusetzen, hat durch eine neue Bekanntmachung des Reichskanzlers ihre Ergänzung gefunden. Der Reichskanzler hat nach Anhörung eines Sachverständigenausschusses den Grundpreis für Butter, den der Hersteller beim Verkauf im Großhandel frei Berlin einschließlich Verpackung höchstens fordern kann, bis auf weiteres festgesetzt auf

für Handelsware 1 höchstens 240 Mark,
für Handelsware 2 höchstens 230 Mark,
für Handelsware 3 höchstens 215 Mark,
für abfallende Ware: höchstens 180 Mark.

Die Preise sind keine Höchstpreise, d. h. sie können durchaus nicht überall gefordert werden, sondern sie stellen nur Richtpreise für die Landeszentralbehörden dar. Die Ministerien der einzelnen Bundesstaaten können also Abweichungen mit Zustimmung des Reichskanzlers von diesem Grundpreise anordnen. Die Preise verstehen sich für 50 Kg. Aus ihnen wird nun weiter durch Zuschläge für den Großhandel und Kleinhandel der Preis zu berechnen sein, der tatsächlich von den Hausfrauen gezahlt werden wird. Diese Zuschläge dürfen höchstens betragen beim Verkauf im Großhandel 4 Mark und im Kleinhandel 11 Mark auf je 50 Kilogramm.

Gemeinden über 10 000 Einwohner müssen auf Anordnung der Landeszentralbehörde innerhalb dieser genannten Grenzen Höchstpreise für den Kleinhandel mit Butter festsetzen. Diese Preise können, da die Verordnung erst am 1. November 1915 in Kraft tritt, für das Pfund beste Ware 2,55 Mark nicht übersteigen, d. h. für das Stück 1,28 Mark. Auf Anordnung des Ministeriums können sogar diese Preise noch etwas zurückgesetzt werden.

Es ist anzunehmen, daß der Buttergroßhandel, der ja einige Tage Zeit hat, sich auf diese neuen Grundpreise einzurichten; er wird allerdings wahrscheinlich einige Änderungen in seinen jetzigen Handelsgesellschaften vornehmen. So dürften wahrscheinlich teure Kartopackungen und Einschlagpapiere weggelassen, was erträglich wäre.

Während die Großstädter vor der Hoffnung stehen, niedrigere Preise zu erhalten, werden verschiedene Landbezirke allerdings infolge der neuen Grundpreise mehr als bisher zu zahlen haben, eine Folge, die bei einheitlichen für das Reich annähernd gleichen Preisen naturgemäß eintreten mußte, um die Versorgung der Großstädte sicherzustellen. Wer wie das noch heute üblich ist, aus Butterüberflußbezirken im Wege des sogenannten Versandgeschäftes 10-Kilo-Pakete bezieht, darf nur die Höchstpreise bezahlen, die am Orte der gewerblichen Niederlassung des Verkäufers maßgebend sind, also z. B. im Allgäu oder in Holstein. Jedenfalls aber sind die Kleinhandelspreise zu zahlen, denn der Postpaketbezug gilt als Kleinhandel im Sinne der Bundesratsverordnung. Dies

sonst betont werden, weil nach den Verordnungen der Höchstpreise und bereits ergangenen Höchstpreiserlassenungen der Käufer für Ueberschreitungen der Höchstpreise ebenfalls bestraft wird.

Abzuwarten bleibt weiter, ob die neuen Preise erheblichen Einfluß auf unseren jetzigen Hauptlieferanten, Dänemark, haben werden. Man hört, daß dort die Preise bereits um 30 Oere für das Kilogramm gefallen seien und weiter im Sinken sind. Sollten sie auf die neuen Inlandspreise einrichten, dann würde von einem weiteren Vorgehen der Reichsregierung für den Butterbezug aus dem Auslande abgesehen werden können.

Zum Schluß sei bemerkt, daß nach etwa 14 Tagen, wenn es notwendig erscheint, die Butterpreise neu einheitlich bestimmt werden können.

Der Luftkrieg.

Zum Fliegerangriff auf Venedig.

3. Oesterreichische Flieger griffen am 2. Oktober gegen 10 Uhr abends in Venedig verschiedene Stadtteile an. Eine Bombe traf, wie die Berliner Blätter melden, das Dach einer Kirche und beschädigte ein bekanntes Wandgemälde von Tiepolo. Eine Brandbombe fiel auf den Markusplatz nieder, ohne Schaden anzurichten. Fünf andere Bomben fielen auf die Kanäle, sowie auf verschiedene Stadtteile, wobei angeblich nur leichter Schaden verursacht wurde. Genau zu derselben Stunde und Minute, als die österreichischen Flieger Venedig bombardierten, fand in den allen Venedigreisenden wohlbekannten früheren Restaurant „Stadt Vilsen“ neben dem Markusplatz ein großer Bankett zu Ehren der Venedig beschützenden französischen und italienischen Flieger statt. Die Flieger saßen mit dem Bürgermeister zusammen, als die Bomben abfielen. Die italienischen Zeitungen überboten sich in Ausdrücken der Entrüstung wegen der Beschädigung des Wandgemäldes von Tiepolo. — Der „Berliner Lokalanzeiger“ meint dazu: Die Italiener wollen jetzt wieder das gleiche falsche Spiel treiben, das sie jetzt mit der Beschädigung der Kathedrale von Reims trieben wurde. Die Sentimentalität hat im Kriege keinen Raum; nach diesem Grundsatz handeln unsere Feinde, deshalb müssen auch wir danach handeln.

3. Der „Corriere della Sera“ verlangt Stärkung des italienischen Flugwesens und Vergeltungsmassregeln gegen österreichische Städte. (Der italienische Flieger über Triest wird natürlich von den italienischen Presse verschwiegen.)

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Sendet Kriegskarten ins Feld!

Immer wieder werden von unsern draußen kämpfenden Ueberseesoldaten erbeten. Der soeben erschienene

Kriegskarten-Atlas

vereint in 13 reich beschrifteten, vielfarbigen Karten sämtliche Kriegsschauplätze. Er ist im handlichen Formate dauerhaft gebunden und geeignet als Beigabe zu den

Feldpostsendungen.

Preis Mfr. 1.50.

Geschäftsstelle der „Schiersteiner Zeitung“.

Schulranzen!

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

officiert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.

Reparaturen.



INVALIDENDANK

Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit u. Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen

Ein Gutachten.

Die Herzoglich-Anhaltische Versuchs-Station Abteilung Samenkontrolle

schreibt uns unter anderem:

„Die eingehenden Versuche ergaben, daß

Hoppe's Körnerschutz „Special“

verarbeitet mit Weizen im Versuchsfeld und im Freien ausgelegt mit Krähen, Tauben usw. nicht aufgenommen wurde.

Diese Schädlinge mieden sichtbar diese Körner. Die Keimfähigkeit wurde durch die Beizung mit Hoppe's „Special“ nicht beeinflusst“

Bernburg-Sa., 24. Mai 1913.

gez. Dr. H. Heckor.

Zu haben nur in der

Adler-Drogerie Wilh. Jung.

Bekanntmachung.

„Wir benachrichtigen unsere werten Stromabnehmer, daß unser Bezirksmonteur Paul Haas in Schierstein als kriegsbeschädigt vom Militärdienst entlassen wurde. Herr Haas hat seine Arbeiten bei uns wieder aufgenommen und bitten wir unsere Rundschaft, bei dringenden Reparaturen usw. sich direkt an unsere Unterstation in Schierstein zu wenden.“

Telephon: Amt Viebrich Nr. 355

Rheingau Elektrizitätswerke

Utiengesellschaft

Estville a. Rhein

Eine vollständig neu hergerichtete

3-Zimmerwohnung

mit elektr. Licht, Garicstr. 11, ist zu vermieten. Näheres bei A. Katzenstein.

Roibrauner

Dackel

entlaufen. Abzugeben gegen

lohnung. Viebrichstr. 31

2-Zimmerwohnung

zu vermieten. Friedrichstr. 1.

3-Zimmerwohnung

part. sofort zu vermieten.

Wilhelmstr. 25.

Schöne, 4 Wochen alte

Ferkel

zu haben bei

B. Emmelheinz, Btrw.

Wilhelmstr. 32.

Frontspitzwohnung

3 Zimmer und Küche zu

mieten. Penning, Karlstr. 15.